

**Wissenschaftliche Monographien
zum Alten und Neuen Testament**

175

Martin Bauspieß

Der gegenwärtige Gott

Die paulinische Rede von Gott im Horizont
der Tradition



Wissenschaftliche Monographien zum Alten und Neuen Testament

Begründet von
Günther Bornkamm und Gerhard von Rad

Herausgegeben von
David S. du Toit, Martin Leuenberger,
Johannes Schnocks und Michael Tilly

175. Band

Martin Bauspieß: Der gegenwärtige Gott

Martin Bauspieß

Der gegenwärtige Gott

Die paulinische Rede von Gott
im Horizont der Tradition

VANDENHOECK & RUPRECHT

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2023 Vandenhoeck & Ruprecht, Robert-Bosch-Breite 10, D-37079 Göttingen,
ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA;
Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland;
Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)
Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hoteli,
Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau,
V&R unipress und Wageningen Academic.

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf
der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlaggestaltung: SchwabScantechnik, Göttingen
Satz: le-tex publishing services, Leipzig

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISSN 2567-9694

ISBN 978-3-647-56084-7

Meinen Eltern

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	11
Abkürzungen	13
Erstes Kapitel: Gott als Thema der Paulusforschung	15
1. Die Rede von Gott bei Paulus	15
2. Gott als „neglected factor in New Testament Theology“ (N. A. Dahl)	18
3. Theologie im Konflikt (H. Moxnes)	20
4. Theologie und Christologie	22
5. Rede von Gott als soteriologisch-christologische Entfaltung (P.-G. Klumbies)	24
6. Wer bestimmt wen? „Solus Deus“ (J. Flebbe)	27
7. Christologische Präzisierung: Zum Gottesverständnis des Paulus (T. Jantsch)	31
8. Die Alternative von „Theozentrik“ und „Christozentrik“	35
8.1 „Verdopplung des Glaubensobjekts“: Die These W. Boussets	35
8.2 Per Christum in Deum (W. Thüsing)	42
9. Theologie und Gottesdienst (W. Schrage und L. Hurtado)	45
10. Aspekte der „Monotheismus“-Debatte	52
11. Die Gottesprädikationen (C. Böttrich, C. Zimmermann)	54
12. Die „biblische Gotteslehre“ von R. Feldmeier und H. Spieckermann ..	56
13. Die Fragestellung der Untersuchung	61
13.1 Zum Sprachgebrauch	61
13.2 Tradition	62
13.3 Interpretation	63
13.4 Zur Textauswahl	66
Zweites Kapitel: Der lebendige Gott (1Thess 1,9)	71
1. Der Kontext der paulinischen Rede von Gott im Ersten Thessalonicherbrief	71
2. Danksagung und Gotteslob als Quelle der Rede von Gott	74
3. Die Existenz der Gemeinde <i>coram Deo</i> (1Thess 1,2f)	77
4. Der Bekehrungsvorgang „von innen“ (1Thess 1,4–7)	83
5. Der Bekehrungsvorgang „von außen“ (1Thess 1,8–10)	90
5.1 „Der Glaube an Gott“ (1Thess 1,8)	91

5.2	Die Bekehrung der Thessalonicher (1Thess 1,9f)	95
6.	Der lebendige Gott bei Paulus	103
6.1	Der lebendige Gott im Alten Testament	104
6.2	Der lebendige Gott im Frühjudentum und im Neuen Testament	117
7.	Zum Begriff der „Bekehrung“	120
8.	Die Gegenwart des lebendigen Gottes im Ersten Thessalonicherbrief... ..	127
8.1	Die Bestimmtheit der paulinischen Rede von Gott	127
8.2	Die Erfahrungsbezogenheit der paulinischen Rede von Gott	130
8.3	Die Exklusivität der paulinischen Rede von Gott.....	131
8.4	Der eschatologische Charakter des Schöpfungsglaubens	132
Drittes Kapitel: Der Herr der Herrlichkeit (1Kor 2,8)		135
1.	Das Profil der Rede von Gott im Ersten Korintherbrief	135
2.	„Tendenzkritik“ in der Auslegung des Ersten Korintherbriefs	137
3.	1Kor 2,7f im Kontext des Ersten Korintherbriefes.....	141
3.1	Fragen der Gemeinde in Korinth	141
3.2	Die Ablehnung der Kreuzespredigt (1Kor 1,18–25)	144
3.3	Weisheit und Gotteserkenntnis nach 1Kor 2,6–16	152
3.4	Der „Herr der Herrlichkeit“ als Gottes Gegenwart (1Kor 2,6–9).....	155
4.	Zum Begriff der δόξα und zur Gottesprädikation ὁ κύριος τῆς δόξης	162
4.1	Zur Traditionsgeschichte des Titels ὁ κύριος τῆς δόξης	162
4.2	Die δόξα der Glaubenden	170
5.	Zur Frage der Weisheitstheologie	180
5.1	Stationen der Weisheitstheologie	181
6.	Der κύριος τῆς δόξης als die Praesentia Dei	187
6.1	Die Verborgenheit Gottes in der Welt	189
6.2	Die Gegenwart Gottes in Jesus Christus	190
6.3	Das Gegenüber von Schöpfer und Geschöpf.....	190
Viertes Kapitel: „Vater“ und „Herr“ (1Kor 8,6).....		193
1.	„Binitarischer Monotheismus“ bei Paulus?	193
2.	Das Bekenntnis in 1Kor 8,6 im Kontext von 1Kor 8,1–11,1	196
2.1	Das Problem in Korinth nach 1Kor 8,1–13	197
2.2	Die Erkenntnis des Glaubens (1Kor 8,1–3)	200
2.3	Der eine Gott als Kriterium des Lebens (1Kor 8,4–6)	204
3.	Tradition und Interpretation	211
3.1	1Kor 8,6 als Interpretation von Dtn 6,4	211

3.2	Zur Schöpfungstheologie in der Stoa und bei Philo	215
3.3	Gott in Begegnung	220
3.4	Der „Schwache“ als „Bruder“	224
4.	Der eine Gott als πατήρ und κύριος	228
Fünftes Kapitel: Christusbegegnung und Gottesbegegnung.....		233
1.	Die Bedeutung der Damaskus-Begegnung für die paulinische Theologie.....	233
1.1	„Call Rather than Conversion“: Paul within Judaism?	236
2.	Die Damaskus-Begegnung nach dem Galaterbrief.....	237
2.1	Die Erinnerung an die Begegnung	237
2.2	Die Erkenntnis des Paulus vor Damaskus nach Gal 1,16.....	246
2.3	Tradition und Interpretation: Dtn 21,23 in Gal 3,13	254
3.	Die Damaskus-Begegnung nach dem Philipperbrief: Phil 3,2–11	263
Sechstes Kapitel: Begegnung mit dem Schöpfer (2Kor 4,6).....		277
1.	Schöpfungshandeln und Gotteserkenntnis	277
1.1	Der Dienst des Apostels (2Kor 4,1f)	282
1.2	Die Verslossenheit der „Verlorenen“ (2Kor 4,3f)	283
1.3	Zum Hintergrund der Bezeichnung εικῶν τοῦ θεοῦ in 2Kor 4,4	286
1.4	Die δόξα auf dem Angesicht des Mose (2Kor 3,7; Ex 34,29f.35) ..	290
1.5	Jesus Christus als Gottes rettende Gegenwart (2Kor 4,5f)	296
1.6	Zur „Bekehrungsterminologie“ in 2Kor 4,6	300
2.	Gotteserkenntnis und Schöpfungserkenntnis. Ein Blick auf Röm 1,19–21	302
3.	Die Erkenntnis des Schöpfers	313
Siebtes Kapitel: Die Königsherrschaft Gottes im Geist (Röm 1,3f).....		317
1.	Gottesbegegnung und „Rechtfertigungslehre“	317
2.	Der argumentative Kontext des Römerbriefs	320
3.	Gottes Evangelium als Ausgangspunkt der Rede von Gott (Röm 1,1f)	323
4.	Der Inhalt des Evangeliums (Röm 1,3f)	326
5.	Das Problem einer „trennungschristologischen“ Auslegung von Röm 1,3f.....	328
6.	Anfragen an das Konzept einer „Trennungschristologie“	336
7.	Zur Exegese von Röm 1,3f.....	339
8.	Zum traditionsgeschichtlichen Hintergrund von Röm 1,3f	345
8.1	Die „Nathan-Verheißung“ in 2Sam 7,12–16.....	349
8.2	Der „Sohn Davids“ (PsSal 17).....	353

8.3	Die Interpretation von 2Sam 7,12ff in Qumran	356
9.	Die Königsherrschaft Gottes im Geist	357
9.1	Zur „Davidssohnschaft“ Jesu in der synoptischen Tradition	358
9.2	Die Davidssohnschaft Jesu „nach dem Fleisch“	361
9.3	Tradition und Interpretation	375
Achtes Kapitel:	Die Durchsetzung der Gottesherrschaft (Phil 2,6–11)	379
1.	Phil 2,6–11 im Kontext des Philipperbriefs	379
2.	Zur Frage nach der Gattung von Phil 2,6–11	382
3.	Zur Struktur und zur Aussage von Phil 2,6–11	389
3.1	Gottes Gegenwart in dem gekreuzigten Jesus (Phil 2,6–8)	393
3.2	Die Offenbarung des Namens Gottes (Phil 2,9–11)	401
4.	Das Motiv des „Namens“ bei Deuterojesaja und in Phil 2,10f.	405
5.	Das Problem einer „Adam-Christologie“	409
6.	Gottesverständnis und Ethik im Philipperbrief	411
7.	Der <i>eine</i> Gott und die Vorstellung „zweier Götter“	417
Epilog:	Perspektiven der paulinischen Rede von Gott	425
Bibliographie	.....	437
Personenregister	(nur die im Haupttext genannten Namen)	475
Stellenregister	(nur die im Haupttext genannten Belege)	479
Altes Testament	.....	479
Neues Testament	.....	484
Frühjüdische Schriften	.....	494
Frühchristliche Schriften	.....	495
Weitere antike Literatur	.....	495

Vorwort

Die vorliegende Untersuchung wurde von der Evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen im Wintersemester 2021/22 als Habilitationsschrift angenommen. Sie wird hier in einer leicht überarbeiteten Fassung veröffentlicht. Mein herzlicher Dank gilt den beiden Gutachtern, Herrn Prof. Dr. Christof Landmesser sowie Herrn Prof. Dr. Michael Tilly. Christof Landmesser danke ich von Herzen für die jahrelange Förderung und Begleitung, vor allem aber für das Gespräch am Lehrstuhl, von dem ich als sein Assistent profitieren konnte. Michael Tilly danke ich – wie auch Herrn Prof. Dr. David S. du Toit – für die Aufnahme in die Reihe der „Wissenschaftlichen Untersuchungen zum Alten und zum Neuen Testament“ (WMANT). Michael Tilly zudem für viele Gespräche zu Fragen des Frühjudentums und des Neuen Testaments.

Herzlich danken möchte ich auch meinem Lehrer und Freund Prof. Dr. Otfried Hofius, der mich seit meinem Studium begleitet. Ihm verdanke ich mehr, als sich in Anmerkungen sagen lässt. Auch meiner systematisch-theologischen Lehrerin, Frau Prof. Dr. Gunda Schneider-Flume habe ich viel zu verdanken. Danken möchte ich auch Herrn Johannes Nicklaus M.A., der mir bei den Korrekturen und bei der Erstellung der Register geholfen hat. Ein Dank gilt zudem Frau Dr. Friederike Portenhauser für die Lektüre eines der Kapitel vor Abgabe der Arbeit. Ebenso danke ich meiner Assistenten-Kollegin Nadine Quattlander. Auch für das Gespräch mit Apl. Prof. Dr. Hans-Christian Kammler und Apl. Prof. Dr. Wolfgang Oswald bin ich dankbar. Der Evangelischen Landeskirche in Württemberg danke ich für einen Zuschuss zur Publikation der Arbeit. Frau Miriam Lux danke ich für die Betreuung vonseiten des Verlags und die Erstellung des Satzes. Ohne meine Frau Ines Spitznagel wäre das Buch nie geschrieben worden.

Nicht zuletzt danke ich meinen Eltern, Ursula Bauspieß und Dr. Christoph Bauspieß für ihre Begleitung und Solidarität. Ihnen ist dieses Buch in Dankbarkeit gewidmet. Es geht in ihm um das eigentliche Thema der Theologie: um Gott selbst. Paulus lehrt uns, dass „Gott“ kein Allgemeinbegriff und keine Selbstverständlichkeit ist, sondern nur genannt werden kann, wo er sich selbst in seiner Wirklichkeit und Gegenwart in einer bestimmten Weise erschließt. Diesem Phänomen nachzuspüren, ist das Anliegen des Buches.

Altbach, im August 2023
Martin Bauspieß

Abkürzungen

Abkürzungen werden in der Regel gegeben nach: Abkürzungen Theologie und Religionswissenschaft nach RGG⁴, UTB 3868, Tübingen 2007. Abkürzungen, die dort nicht angegeben sind, wurden in Anlehnung daran gebildet:

Diod.	Diodor
Marc Aurel	Marc Aurel, Selbstbetrachtungen
Paus. Graec.descr.	Pausanias, Graeciae Descriptio (Beschreibung Griechenlands)
Plin. ep.	Plinius, Epistulae
Plut. Is.	Plutarch, De Iside
Plut. Quaest.	Plutarch, Platonica Quaestiones
Plut. Symp.	Plutarch, Symposion
Tac. Ann.	Tacitus, Annalen
Tac. Hist.	Tacitus, Historiae

Anstelle von Flav.Jos.Ant. werden die *Antiquitates* des Josephus mit JosAnt abgekürzt.

Erstes Kapitel: Gott als Thema der Paulusforschung

1. Die Rede von Gott bei Paulus

Insgesamt 1318-mal kommt das Wort θεός im Neuen Testament vor.¹ Davon entfallen 430 Belege auf die Briefe des Apostels Paulus.² Wer die paulinische Rede von Gott untersuchen will, der befindet sich deshalb zunächst in einer Verlegenheit: Wo soll eine solche Untersuchung ansetzen? In der Forschung gibt es unterschiedliche Herangehensweisen an das Thema. So konzentrieren sich manche Studien auf bestimmte Textbereiche wie den Ersten Thessalonicher- und die Korintherbriefe,³ den Galater-⁴ oder den Römerbrief⁵. Andere Arbeiten widmen sich in besonderer Weise den Gottesprädikationen⁶ oder dem paulinischen Sprachgebrauch⁷. Eine weitere Möglichkeit, an das Thema heranzugehen, besteht darin, von besonders signifikanten Texten auszugehen, wofür sich insbesondere das Bekenntnis in 1Kor 8,6 anbietet.⁸ Teilweise werden auch systematische Zusammenfassungen der paulinischen Rede von Gott geboten.⁹ Diese ersten Hinweise machen deutlich, dass das Thema „Gott bei Paulus“ schier unerschöpflich ist. In den Diskussionen des 20., aber auch des 21. Jahrhunderts steht die Frage nach dem paulinischen Gottesverständnis häufig im Zusammenhang mit einer Verhältnisbestimmung von Judentum und Christentum.¹⁰ Aber auch im Blick auf andere Religionen und Weltanschauungen ergibt sich die Notwendigkeit, möglichst genau zu beschreiben, was Paulus meint, wenn er das Wort θεός verwendet. Und schließlich ist es auch die Frage nach der Einheit von alt- und neutestamentlichem Kanon, für die die Frage nach Gott relevant ist: Reden alle diese Texte von dem *einen* Gott? Und wenn ja: Wie ist

1 Zahl nach Computer-Konkordanz zu ²⁶Nestle-Aland, ebenso BÖTTRICH, Gottesprädikationen, 59. JANTSCH, Gottesverständnis, 2 zählt 1319 Belege.

2 36-mal im Ersten Thessalonicherbrief, 105 im Ersten Korintherbrief, 79 im Zweiten Korintherbrief; 31 im Galaterbrief; 153 im Römerbrief; 24 im Philipperbrief und 2-mal im Philemonbrief (MOXNES, Theology, 15f).

3 JANTSCH, Gottesverständnis (1Thess und Korintherbriefe); SCHNEIDER, Gegenwart (1Kor).

4 ZIMMERMANN, Gott.

5 FLEBBE, Solus Deus; MOXNES, Theology.

6 BÖTTRICH, Gottesprädikationen; ZIMMERMANN, Namen.

7 RICHARDSON, God.

8 LANDMESSER, Gott denken; DERS., Wie Gott handelt.

9 DUNN, Theology, 27–50; SCHNELLE, Paulus, 441–462.

10 KLUMBIES, Brisanz, 71.

dieser Zusammenhang genau zu bestimmen?¹¹ All diese Fragen lassen es sinnvoll erscheinen, sich dem Thema „Gott“ bei Paulus erneut zuzuwenden. In vielen Untersuchungen zum Thema wird darauf hingewiesen, dass die Paulus-Forschung erst einige Zeit gebraucht habe, um das Thema zu „entdecken“.¹² Die Suche nach den Gründen für dieses Phänomen führt bereits mitten hinein in die Diskussion. Es wird deutlich, welche Aspekte hier eine Rolle spielen, es wird aber auch erkennbar, wo offene Fragen zu entdecken sind. So soll ein Überblick zur Diskussion helfen, die Fragestellung dieser Arbeit zu entwickeln.

Exegetische Einzeluntersuchungen stehen immer im Horizont der „Großwetterlage“ der wissenschaftlichen Theologie. Das zeigt sich exemplarisch an der Kritik, die in den neueren Untersuchungen zum Thema die 1992 erschienene Arbeit von *Paul-Gerhard Klumbies* erfährt.¹³ Hier sind es oft nicht die Einzelergebnisse, sondern die – tatsächlichen oder vermeintlichen – „dogmatischen“ Voraussetzungen, die kritisch notiert werden.¹⁴ Voraussetzungen bringt freilich jeder Interpret mit. Wer sich heute mit Paulus beschäftigt, der steht im Horizont einer Auslegungsgeschichte, die sich um ein Paulus-Verständnis bemüht, Paulus dabei aber immer wieder auch für die *eigenen* Fragestellungen in Anspruch genommen hat und nimmt. So kommt es zu Beginn dieser Arbeit darauf an, einige dieser Fragestellungen zu identifizieren, um sie diskutabel zu machen.

Auch Paulus selbst steht in einem bestimmten Kontext, wenn er von Gott redet. Redet er einerseits von einem umstürzenden Erlebnis, das auch für sein Gottesverständnis relevant ist (Gal 1,16; Phil 3,7–11; 2Kor 4,6), so entwickelt er seine Rede von Gott doch auch nicht ohne Voraussetzungen, sondern vor dem Hintergrund von Traditionen, in deren Horizont er sein Gottesverständnis expliziert: Dies ist zum einen die Tradition des Frühjudentums, der Paulus selbst entstammt. Es ist

11 S. dazu die Beiträge in DOHMEN/SÖDING (Hg.), *Eine Bibel – zwei Testamente* sowie die ausufernde Diskussion um die Thesen von SLENCZKA, *Kirche*, vgl. etwa FELDTKELLER, *Reichtum*; HARTENSTEIN, *Bedeutung*; HECKL, *Grundlage*; PIETSCH, *Gott*; SCHWIENHORST-SCHÖNBERGER, *Rückkehr Markions* und die 2017 erschienene Monographie von SLENCZKA, *Vom Alten Testament*, s. auch GERHARDS, *Protevangeliem*. Die Debatte und seine Antworten hat Notger Slenczka auf seiner Homepage dokumentiert.

12 Vgl. die einführenden Darstellungen bei FLEBBE, *Solus Deus*, 1–19; KLUMBIES, *Rede*, 13–33; MOXNES, *Theology*, 1–9; JANTSCH, *Gottesverständnis*, 1–24; ZIMMERMANN, *Namen*, 1–39.

13 KLUMBIES, *Rede*.

14 So bemerkt FLEBBE, *Solus Deus*, 14: „Wir haben den leichten Verdacht, dass P.-G. Klumbies bei seiner Untersuchung insgesamt von einem bestimmten dogmatischen Vorverständnis geprägt ist, das ihm die Sicht auf die Texte verstellt. Deshalb wird unsere Analyse der Einzeltexte immer wieder auch von der Auseinandersetzung mit P.-G. Klumbies geprägt sein.“ Ganz ähnlich unterstellt JANTSCH, *Gottesverständnis*, 7 Klumbies „eine durch eine existentialistische Hermeneutik verengte Sichtweise, die Klumbies den unvoreingenommenen Blick auf die Texte verstellt.“ Klumbies seinerseits attestiert der Arbeit von THÜSING, *Per Christum in Deum*, dass sie „an einer starken Befangenheit in katholisch dogmatischen Denkstrukturen“ leide (KLUMBIES, *Gott*, 23 mit Anm. 74).

aber auch die frühchristliche Tradition, die die Art, wie Paulus von Gott redet, beeinflusst. Und auch in der nicht-jüdischen Mit-Welt des Paulus wird danach gefragt, wie von Gott in der Welt geredet werden kann. Die Frage nach Gott teilt Paulus mit den Menschen seiner Zeit. Aber er bleibt nicht bei der bloßen Frage stehen. Er gibt auch *Antworten* auf diese Frage. Darin sind seine Briefe bis heute wegweisend für die christliche Theologie.¹⁵ Wir werden sehen, dass es in besonderer Weise die Wahrnehmung der *Gegenwart Gottes* ist, die Paulus bei seiner Rede von Gott bewegt.¹⁶ Paulus redet von dem gegenwärtigen Gott. Aber er redet von diesem Gott im Horizont der Tradition. Die Verschränkung beider Aspekte lässt sich als ein Prozess von Tradition und Interpretation nachvollziehen.¹⁷ Dies soll in dieser Arbeit an einigen ausgewählten Paulustexten geschehen.

Da Paulus *konkret* von Gott redet, wird in der Forschungsliteratur häufig anstatt von einer paulinischen „Gotteslehre“ von der paulinischen „Rede von Gott“ gesprochen.¹⁸ So kommen neben einer *begrifflichen* Fassung der Theologie auch andere, etwa *narrative* Elemente in den Blick.¹⁹ Seine besondere Art der Rede von Gott liegt uns in den Briefen des Paulus vor. Diese sind allerdings immer nur *eine* Seite einer dialogisch ausgerichteten Kommunikation. Paulus nimmt auf Sachverhalte Bezug, die seinen Adressaten und ihm bekannt sind, die für die späteren Ausleger aber nur durch die erhaltenen Texte greifbar werden. Er redet von Gott in bestimmten Situationen, im Gespräch mit bestimmten Adressaten und vor dem Hintergrund bestimmter Problemlagen. Eine genauere Betrachtung zeigt indes, dass diese Rede eine innere Stringenz und Konsistenz aufweist, die es erlaubt, von einem „Gottesverständnis“ des Paulus zu sprechen.²⁰ Hinter den kontextuell bedingten Äußerungen des Paulus wird ein *Konzept* erkennbar, das sich beschreiben lässt. Es ist von bestimmten Grundeinsichten geprägt, die Paulus seinen Adressaten

15 Dass die wissenschaftliche Theologie nicht bei der *Frage* nach Gott stehenbleiben kann, sondern auch versuchen muss, *Antworten* zu geben, bemerkt KÖRTNER, Vorwort zu DERS. (Hg.), *Gott und Götter*, V mit Recht.

16 Zum Thema der Gegenwart Gottes bei Paulus s. etwa CEGLAREK, *Gegenwart*; SCHNEIDER, *Gegenwart*; TERRIEN, *Presence*.

17 Vgl. EICHHOLZ, *Paulus*, 7–13; SCHNEIDER, *Gegenwart*, 32f.

18 Die Formulierung „Rede von Gott“ verwendet bereits LINDEMANN, *Rede*, aber auch KLUMBIES, *Gott*. Exemplarisch ist die Erklärung bei JANTSCH, *Gottesverständnis*, 30: „So können die Aussagen, die Paulus über Gott trifft, ... nicht als *Gotteslehre* betrachtet werden, sondern müssen in ihrer existentiellen Bedeutung verstanden werden, die sie für das Leben der Gläubigen haben: Paulus *lehrt* nicht über Gott, sondern er bringt traditionelle Glaubenssätze, seine eigene Erfahrung (seine Christophanie, die Erfahrungen des Wirkens Gottes in seinem Leben und in seinem Dienst) in Verbindung mit dem Leben der Gläubigen.“ Vgl. aaO., 21: „Wir finden bei Paulus eben keine dogmatische *Gotteslehre*, sondern eine auf ‚Glaube, Liebe, Hoffnung‘ bezogene *Gottesverkündigung*.“

19 POPLUTZ, *Gottesfigurationen*, 349f.

20 So etwa der Untertitel der zitierten Arbeit von Jantsch.

vermitteln möchte. Einige Ausleger verwenden deshalb den Begriff der „Gotteslehre“ bei Paulus weiterhin und wohl auch mit einigem Recht, ohne damit die Kontextualität der paulinischen Rede von Gott aus dem Blick zu verlieren.²¹ Der Begriff der „Gotteslehre“ könnte deutlich machen, dass Paulus Gott zwar in einer existentiellen Weise *verkündigt*, bei seiner Verkündigung aber auch bestrebt ist, *konsistent* von Gott zu reden. So soll beides in dieser Arbeit untersucht werden: die konkreten Kontexte, in denen Paulus von Gott redet, und das Konzept, das dabei sichtbar wird.

2. Gott als „neglected factor in New Testament Theology“ (N. A. Dahl)

Das Urteil über eine „Vernachlässigung“ der Gotteslehre in der Paulus-Forschung wird in den Untersuchungen zum Thema häufig mit einem Statement von *Nils Alstrup Dahl* verbunden, nach dem „Gott“ als „neglected factor in New Testament Theology“ bezeichnet werden könne.²² Dahl konstatiert eine solche „Vernachlässigung“ für die neutestamentliche Wissenschaft insgesamt,²³ in seiner Suche nach den Gründen für das Phänomen stößt er aber sogleich auf die Theologie des Paulus und die Beschreibung, die diese in der Auslegung *Rudolf Bultmanns* erhalten hat. Bultmanns These, wonach Paulus seine Theologie *als Anthropologie* entfaltet habe, verortet Dahl im weiteren Horizont einer „reaction against metaphysical theology“, die er über Schleiermacher und Kant bis hin zu Melanchthon und Luther reichen sieht.²⁴ Diese Entwicklung – vornehmlich der evangelischen Exegese – sieht Dahl als Hauptgrund dafür an, dass „Gott“ kaum als eigenständiges Thema behandelt wurde. Die Kritik an einer von Bultmann geprägten Exegese begegnet im weiteren

21 So etwa BÖTTRICH, Gottesprädikationen, der im Titel von der „neutestamentlichen Rede von Gott“ spricht, dann aber im Text auch den Begriff der „Gotteslehre“ verwendet (aaO, 59 u. ö.); ebenso FELDMEIER/SPIECKERMANN, Gott, die ihr Buch im Untertitel als eine „biblische Gotteslehre“ bezeichnen. Auch Samuel Vollenweider spricht von „Jesu Auferstehung als ein[em] Kristallisationspunkt neutestamentlicher Gotteslehre“ (VOLLENWEIDER, Tag, 271).

22 So der Titel des Aufsatzes von DAHL, God. Dahl erklärt: „For more than a generation, the majority of New Testament scholars have not only eliminated direct references to God from their work but have also neglected detailed and comprehensive investigation of statements about God.“ AaO., 154 (der Aufsatz ist erstmals 1975 erschienen, ich zitiere die 1991 noch einmal publizierte Fassung), angeführt etwa bei FLEBBE, Solus Deus, 1; JANTSCH, Gottesverständnis, 2; ZIMMERMANN, Namen, 3.

23 Ebenso bemerkt BÖTTRICH, Gottesprädikationen, 59: „Die Gotteslehre scheint eher ein Stiefkind der n[eu]t[estament]l[ichen] Theologie zu sein.“

24 DAHL, God, 154–156. Für diese „Traditionslinie“ ließe sich auf Bultmanns Aufsatz „Welchen Sinn hat es, von Gott zu reden?“ (1925) verweisen, in dem er Wilhelm Herrmann mit dem Satz zitiert: „Von Gott wissen wir nur, was er an uns tut.“ BULTMANN, Gott, 36. Damit werden Christologie und Soteriologie faktisch miteinander identifiziert.

Verlauf der Diskussion immer wieder. Deshalb ist es wichtig, den Zusammenhang der entsprechenden Äußerung Bultmanns zu beachten. In seiner *Theologie des Neuen Testaments* hatte Bultmann erklärt:

„Die paulinische Theologie ist ... kein spekulatives System. Sie handelt von Gott nicht in seinem Wesen an sich, sondern nur so, wie er für den Menschen, seine Verantwortung und sein Heil bedeutsam ist. Entsprechend handelt sie nicht von der Welt und vom Menschen, wie sie an sich sind, sondern sie sieht Welt und Mensch stets in der Beziehung zu Gott. Jeder Satz über Gott ist zugleich ein Satz über den Menschen und umgekehrt. Deshalb und in diesem Sinne ist *die paulinische Theologie zugleich Anthropologie*.“²⁵

Dahl bemerkt wohl, dass Bultmann nicht nur im Blick auf *Gott* ablehnt, „an sich“ von ihm zu sprechen, sondern dass dies auch für die von ihm geforderte Rede vom *Menschen* gilt („... und umgekehrt“). Er stellt aber fest, dass die praktische *Konsequenz* Bultmanns eine andere gewesen sei: „In practice, Bultmann has concentrated upon the first part of this statement, representing New Testament theology as anthropology, while paying little attention on the ‚vice versa.‘“²⁶ Tatsächlich lässt sich sagen, dass es innerhalb der Bultmann-Schule ein ausgeprägtes Problembewusstsein gegenüber einer Rede von Gott „an sich“ gibt, die unter den Verdacht einer unsachgemäßen „verobjektivierenden“ Redeweise gestellt wird.²⁷ Dieses Problembewusstsein ist Ausdruck einer grundsätzlichen hermeneutischen Einsicht, die sich nicht nur auf die Gotteslehre bezieht, sondern in gleicher Weise auch im Blick auf die Anthropologie und für das Gebiet der Geschichtsbetrachtung zu berücksichtigen wäre: All diese „Objekte“ kommen nicht unabhängig vom Betrachter in den Blick, sondern sind mit ihm immer schon verbunden.²⁸ Dennoch ist der Eindruck wohl richtig, dass bei Bultmann die inhaltliche Entfaltung des Gottesgedankens zu kurz kommt und die Beschreibung der in den Paulusbriefen greifbar werdenden Anthropologie und Soteriologie im Mittelpunkt steht. Bultmann macht aber doch wohl mit Recht darauf aufmerksam, dass die Rede von Gott bei Paulus stets *im Zusammenhang* mit der Soteriologie, der Anthropologie und vor allem auch: der

25 BULTMANN, *Theologie*, 191f.

26 DAHL, *God*, 154.

27 Bultmann hat das Problem in dem bereits angeführten Aufsatz grundsätzlich formuliert: „Versteht man unter ‚von Gott‘ reden ‚über Gott‘ reden, so hat solches Reden überhaupt keinen Sinn; denn in dem Moment, wo es geschieht, hat es seinen Gegenstand, Gott, verloren.“ BULTMANN, *Gott*, 26. Auf der damit eingeschlagenen Linie erörtert Eduard Schweizer die Frage „Was heißt ‚Gott‘?“ (SCHWEIZER, „Gott“) und Ernst Käsemann die Frage nach den Wundern (KÄSEMANN, Nichtobjektivierbarkeit).

28 Zu Bultmanns Verständnis von Geschichte s. meinen Artikel BAUSPIESS, *Geschichte*.

Christologie steht.²⁹ Es kann deshalb nicht darum gehen, die einzelnen Themen als *Alternativen* zu etablieren, als vielmehr darum, die Auswirkungen der miteinander verbundenen Themen für das Gottesverständnis durchsichtig zu machen.

Auch das von Dahl aufgeworfene Stichwort der „Metaphysik“ verdient Beachtung. In der Tat ist ja die reformatorische Theologie in ihren Anfängen mit einer Absetzung von der aristotelischen Metaphysik verbunden.³⁰ Bultmanns (Metaphysikkritische) Heidegger-Rezeption ließe sich deshalb durchaus auch als Ausdruck seiner „lutherischen“ Prägung begreifen. Mit „Metaphysik“ ist allerdings mehr gemeint als ein Reden von Gott „an sich“. Es ging in den damit verbundenen Diskussionen immer auch um die Frage, wie sich der im metaphysischen System implizierte Gottesbegriff zur biblischen bzw. paulinischen Rede von Gott verhält. Da damit auch die Kontexte berührt sind, in denen sich bereits Paulus im Umfeld von stoischen und mittelplatonischen, aber natürlich auch frühjüdischen Gottesvorstellungen bewegt, werden wir auf die Frage ebenfalls einzugehen haben.

3. Theologie im Konflikt (H. Moxnes)

Die Paulus-Forschung hat sich des Themas „Gott“ seit dem letzten Drittel des zwanzigsten Jahrhunderts zunehmend angenommen. 1980 veröffentlichte *Halvor Moxnes* eine von Dahl angeregte Arbeit zur paulinischen Theologie im Römerbrief. Der Titel *Theology in Conflict* macht deutlich, dass auf Gott in bestimmten Konfliktsituationen Bezug genommen wird. Die Rede von Gott hat demnach eine bestimmte argumentative Funktion.³¹ Freilich ergibt sich daraus die methodische Schwierigkeit, diese Konfliktsituation zu erhellen. Denn die Frage, wie man etwa den „main conflict“ des Römerbriefs bestimmt, entscheidet bereits mit darüber, wie die einzelnen Aussagen verstanden werden.³² Das lässt sich bereits an *Ferdinand Christian Baur*s „tendenzkritischer“ Auslegung des Römerbriefes beobachten, die bei *Krister Stendahl* in gewisser Weise eine Renaissance erfahren hat.³³ So wurde

²⁹ Vgl. POPLUTZ, *Gottesfigurationen*, 350.

³⁰ Exemplarisch dafür sind die beiden Disputationen Luthers aus den Jahren 1517/18 gegen die scholastische Theologie (1517) sowie die Heidelberger Disputation (1518): LUTHER, *Disputatio Contra Scholasticam Theologiam*, Luther-Studienausgabe 1, 19–33; DERS., *Disputatio Heidelbergae Habita*, aaO., 35–69. PICHT, *Reformation*, 170f bezeichnet es als „eine der größten theologischen Taten Luthers ... , daß er im Ringen um das Verständnis der paulinischen Briefe aus diesem Schema [sc. der griechischen Metaphysik] ausgebrochen ist.“ S. dazu meinen Aufsatz BAUSPIESS, *Gott Gott sein lassen*.

³¹ Vgl. FLEBBE, *Solus Deus*, 13.

³² Vgl. die entsprechende Anfrage von JANTSCH, *Gottesverständnis*, 9 an Moxnes.

³³ Ernst Käsemann hat darauf hingewiesen, dass Stendahls These, die Kapitel Röm 9–11 stellten den eigentlichen Zielpunkt der Argumentation des Römerbriefs dar, bereits von Baur formuliert wurde

für die *New Perspective on Paul* die Situation des Paulus „among Jews and Gentiles“ gleichsam zum hermeneutischen Schlüssel der in seinen Briefen entfaltenen Theologie.³⁴ Eine *Radical New Perspective* nimmt diesen Ansatz auf, wenn sie Paulus konsequent „within Judaism“ zu begreifen versucht.³⁵

Der Hinweis auf die „Konfliktsituation“, in der von Gott geredet wird, ist bei Moxnes allerdings noch grundsätzlicher gemeint, als dass er damit lediglich auf die Kommunikationssituation des Römerbriefes verweisen würde. Wie Moxnes mit Recht betont, redet Paulus von Gott sowohl in der Anknüpfung an die jüdische Tradition als auch in Absetzung von ihr, oder besser: Er interpretiert die Tradition neu. Das verdeutlicht Moxnes an der zentralen Gottesaussage in Röm 4,17 (Gott, „der die Toten lebendig macht und das Nichtseiende ruft, dass es sei“). Indem Paulus hier eine Schöpfungsaussage im Kontext seiner „Rechtfertigungslehre“, die durch den Gegensatz von „Glaube“ und „Gesetz“ bestimmt ist, formuliert, interpretieren sich die Aussagen gegenseitig. In dieser „antithetischen“ Redeweise von Gott sieht Moxnes ein wesentliches Element der paulinischen Theologie.³⁶ Paulus rede sowohl von der *Einheit* von Juden und Christen durch den gemeinsamen Bezug auf Gott als auch von dem „conflict“, der zwischen ihnen bestehe.³⁷ Damit legt Paulus nach Moxnes aber auch einen Konflikt frei, der in *Israels* Verhältnis zu Gott besteht.³⁸ Und schließlich ist es der grundsätzliche Konflikt zwischen dem Gedanken der *Gnade* und des *Zornes* Gottes, der die Rede von Gott nach seiner Auffassung durchzieht.³⁹ So sehr Moxnes einerseits betont, dass Paulus die traditionelle Rede von Gott vom Ereignis des Todes und der Auferstehung Jesu Christi her neu interpretiert,⁴⁰ so sehr macht er darauf aufmerksam, dass sich diese Spannung nicht einfach auf eine der beiden Teile der christlichen Bibel – das „Alte“ und das „Neue“ Testament – verteilen lässt, wie dies seit *Markion* immer wieder versucht wurde.⁴¹ Paulus redet demnach also nicht einfach von einem *anderen* Gott als die aus jüdischer Perspektive

(KÄSEMANN, Rechtfertigung, 108–110, vgl. STENDAHL, Paul; BAUR, Zweck, 158; dazu LANDMESSER, Baur als Paulusinterpret, 187).

34 So der Titel von STENDAHL, Paul: „Paul among Jews and Gentiles“.

35 Die damit beschriebene Forschungsrichtung stellt sich bei NANOS (Hg.), Paul within Judaism vor (s. dazu in Kapitel 5).

36 MOXNES, *Theology*, 284: „As a result traditional statements and new conclusions stand side by side and interpret one another. It is Paul’s way of speaking antithetically of God which above all characterizes his theology.“

37 Ebd.

38 AaO., 285.

39 AaO., 287.

40 AaO., 285.

41 AaO., 288: „It follows that the common contrast between the God of the Old Testament and that of the New Testament (Paul) is inadequate when we try to come to terms with Paul’s understanding of God.“

gelesene Hebräische Bibel, er redet von diesem Gott allerdings doch *anders*, wenn er ihn von Jesus Christus her versteht. Damit ist die Frage nach der *inhaltlichen Fassung* der paulinischen Rede von Gott noch nicht beantwortet, sondern überhaupt erst gestellt. Moxnes wirft in diesem Zusammenhang die entscheidende Frage auf, die auch für die neueren Diskussionen relevant ist: „*What does it mean when we say that Paul speaks of the same God as the Old Testament?*“⁴² Den grundsätzlichen Konflikt sieht Moxnes indes an einer anderen Stelle: „[T]he main issue is not that of the understanding of God in the tension between the New and the Old Testament, but rather in the conflicts of our own world.“⁴³ So benennt Moxnes die Rede von Gott grundsätzlich und in mehrererlei Hinsicht als konflikthaft. Dieser Ansatz ist tatsächlich zu wenig wahrgenommen worden.⁴⁴ Er reduziert die paulinische Theologie gerade nicht auf einen *einzig* Konflikt (Juden vs. Heiden) – wie dies im Zuge der *New Perspective* häufig geschieht –, sondern macht deutlich, in welcher vielschichtiger Weise von „Konflikten“ innerhalb der paulinischen Rede von Gott gesprochen werden kann.

4. Theologie und Christologie

Im weiteren Verlauf der Diskussion rückte vor allem das Verhältnis von Theologie und Christologie ins Zentrum.⁴⁵ Kritik entzündete sich hier vor allem an der von *Paul-Gerhard Klumbies* formulierten These, dass das Gottesverständnis des Paulus „sich von dem jüdischer Schriftsteller ... signifikant unterscheidet“.⁴⁶ Die damit aufgeworfene Diskussion hat erkennbar zeitgeschichtliche Bezüge. Klumbies weist selbst darauf hin, dass die Frage nach dem Gottesverständnis des Paulus im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts entscheidend mit einer Selbstbesinnung der evangelischen Kirche und Theologie über ihr Verhältnis zum Judentum verbunden ist. Damit sieht er auch eine „Einengung der Wahrnehmung“ verbunden.⁴⁷ Die Konzentration auf diese Fragestellung ist auch in den neueren Arbeiten zum Thema zu

42 Ebd. (Hervorhebung von mir).

43 Ebd.

44 Das kritisiert FLEBBE, *Solus Deus*, 13 an der Arbeit von KLUMBIES, Gott.

45 So zutreffend FLEBBE, ebd.

46 KLUMBIES, Gott, 243, vgl. aaO., 244f: „Daß von einer Kontinuität im Sinne einer Übernahme des jüdischen Gottesverständnisses durch Paulus oder gar einer Identität zwischen der jüdischen und der paulinischen Redeweise von Gott nicht gesprochen werden kann, ist das Ergebnis der vorliegenden Arbeit. Davon unberührt bleibt jedoch die Beobachtung, daß zwischen Paulus und den jüdischen Schriftstellern traditionsgeschichtliche Kontinuitäten bestehen.“

47 AaO., 250, vgl. 250–253. Klumbies verweist auf den Beschluss der Rheinischen Landessynode „Zur Erneuerung des Verhältnisses von Christen und Juden“ aus dem Jahr 1980.

beobachten.⁴⁸ Sie führt dazu, dass eine *kritische* Funktion der Christologie für das Gottesverständnis des Paulus gegenüber dem Judentum grundsätzlich bestritten wird.⁴⁹ Es lässt sich allerdings kaum bestreiten, dass für Paulus sein neu gewonnenes Verständnis von *Jesus Christus* auch seine Sicht auf *Gott* prägen musste. In der Theologie der 1970er Jahre ist die damit verbundene Frage in systematisch-theologischen Entwürfen wie denjenigen von *Jürgen Moltmann* und *Eberhard Jüngel* präsent.⁵⁰ Beide Entwürfe sind mit einer kreuzestheologischen Kritik an einem „theistischen“ Gottesverständnis verbunden.⁵¹ Hier wird demnach nicht nur die Frage aufgeworfen, in welchem Verhältnis die Christologie zur Gotteslehre steht. Vielmehr wird auch darüber reflektiert, wie die – vom Kreuzesgeschehen her geprägte – Christologie sich ihrerseits auf das Gottesverständnis auswirkt. Diese wichtige Frage scheint mir in den neueren Diskussionen vernachlässigt zu werden. Es wäre die Aufgabe der wissenschaftlichen Theologie, die Rede von Gott so zu entfalten, dass sie in ihren Pointen und Ansprüchen deutlich wird, aber eben auch in ihrem *kritischen* Potential gegenüber anderen Gottesverständnissen. Einige dieser Pointen im Blick auf die paulinische Rede von Gott herauszuarbeiten, ist ein Anliegen dieser Untersuchung. Die mit den Namen Jüngel und Moltmann, aber etwa auch mit *Hans Küng* verbundenen Entwürfe rücken eine Frage ins Zentrum, die Ende der siebziger Jahre von *Andreas Lindemann* auch für die Paulus-Forschung aufgeworfen wurde.⁵² Lindemann benennt als sachlichen Grund für die Vernachlässigung der Gottesfrage in der Paulus-Forschung des 20. Jahrhunderts das vorrangige Interesse an der Christologie. Es ist bemerkenswert, wie Lindemann die damit verbundenen Auswirkungen beschreibt. Lindemann konstatiert

„eine Tendenz, die für christliches Reden von Gott charakteristisch zu sein scheint: Die Vorstellung, daß es eine im eigentlichen Sinne christliche Theologie letztlich gar nicht geben könne, sondern daß sich christliches Reden von Gott im Grunde darauf zu konzentrieren habe, in ein immer schon vorgegebenes allgemeines Gottesverständnis bestimmte christliche Züge einzuzeichnen.“⁵³

48 Vgl. KLUMBIES, *Brisanz*, 71 (s. o.).

49 AaO., 78.

50 JÜNGEL, *Gott*; MOLTSMANN, *Gott*.

51 Vgl. dazu den Untertitel des Buches von Jüngel „Zur Begründung der Theologie des Gekreuzigten zwischen Theismus und Atheismus“ sowie MOLTSMANN, *Gott*, 193–204 („Theismus und Kreuzestheologie“).

52 LINDEMANN, *Gott*. Lindemann benennt diesen Zusammenhang selbst, wenn er auf Jüngels Buch sowie auf KÜNG, *Gott* verweist (aaO., 9).

53 LINDEMANN, *Gott*, 10.

Lindemann gewinnt die Frage nach Gott als eigenständiger Frage gleichsam *von der Christologie her* und nicht als Alternative zu ihr! Denn eine Vernachlässigung der Frage nach Gott sei für Paulus *deshalb* unsachgemäß, weil bei ihm „das Bekenntnis zu Kreuz und Auferstehung Jesu nicht als gleichsam sekundäre Ergänzung eines immer schon vorgegebenen Gottesbegriffs zu verstehen [sei], sondern im Gegenteil als die eigentliche Basis alles Redens von Gott“.⁵⁴ Es liegt ganz auf dieser Linie, wenn Klumbies in seiner Untersuchung bestreitet, dass Paulus „im wesentlichen das Gottesverständnis des Judentums“ übernehme, dem gegenüber „das entscheidend Neue ... in seiner Christologie“ liege, die er „in den Rahmen des vorgegebenen Redens von Gott“ nur noch einzeichne.⁵⁵ Diese Voraussetzung gründet, wie Klumbies bereits herausgearbeitet hat, in Grundentscheidungen der Liberalen Theologie des 19. Jahrhunderts seit *Ferdinand Christian Baur* bis zur Religionsgeschichtlichen Schule.⁵⁶ Diese Grundentscheidungen werden wenig wahrgenommen, weil sie durch andere Debatten im Kontext der *New Perspective on Paul* und der damit verbundenen Frage nach dem „Parting of the Ways“ zwischen Juden- und Christentum überlagert werden.⁵⁷ Das wird erkennbar an den Entwürfen, die in neuerer Zeit der Untersuchung von Klumbies entgegengesetzt worden sind.

5. Rede von Gott als soteriologisch-christologische Entfaltung (P.-G. Klumbies)

Wie von seinen Kritikern notiert wird, nimmt Klumbies in seiner Untersuchung zur *Rede von Gott bei Paulus* zentrale hermeneutische Einsichten *Rudolf Bultmanns* auf. Das spricht natürlich noch nicht grundsätzlich gegen die Untersuchung. Klumbies erinnert vielmehr daran, dass die Gottesfrage auch hermeneutisch reflektiert werden muss, wenn sie anhand exegetischer Untersuchungen verfolgt werden soll. Zudem sind auch die ihn kritisierenden Entwürfe mit einem erkennbaren Interesse verbunden. Gerade von Bultmann lässt sich lernen, dass *jede* Auslegung neutestamentlicher Texte (und auch eines jeden anderen Textes) von einem *Vorverständnis* geprägt ist, das gleichwohl den Blick auf die Texte dann nicht einengen muss, wenn es *bewusst* gemacht und so explizit in den Verstehensprozess einbezogen wird.⁵⁸

54 Ebd.

55 KLUMBIES, *Gott*, 243.

56 Ebd. mit Anm. 1, vgl. aaO., 13–19.

57 S. dazu etwa SCHNELLE, *Wege*; BOYARIN, *Abgrenzungen*; DUNN, *Partings*; DERS. (Hg.), *Jews and Christians*.

58 BULTMANN, *Hermeneutik*, 216; DERS., *Problem*, 55. Gerade das *Bewusstmachen* der eigenen Fragestellungen und des eigenen Existenzverständnisses ermöglichen überhaupt erst eine *Interpretation*

Die Bultmann'sche Grundentscheidung, auf die Klumbies sich bezieht, besteht in seinem Verständnis der Theologie als Anthropologie, die Bultmann gerade als ein Proprium der *paulinischen* Theologie ansieht.⁵⁹ Klumbies bezieht Bultmanns Impuls auf die Frage nach Gott, insofern er damit die Voraussetzung eines statischen und abstrakten „Gottesbegriffs“ in der Paulusexegese kritisieren kann. Wenn „von Gott nicht unter Absehung vom Menschen gesprochen“ werden könne, gelte die Einsicht, „daß der spezifische Gehalt jeder Rede von Gott sich über Interpretamente erschließt, die dem Begriff ‚Gott‘ erst seinen Sinn geben.“⁶⁰ Damit ist noch keiner einfachen Gleichsetzung von Theologie und Anthropologie das Wort geredet, wohl aber gesehen, dass von Gott stets *in seiner Bedeutung für den Menschen* geredet wird und dass die biblischen Autoren eben deshalb von Gott reden, weil er für ihr Leben *relevant* ist. Das Wort „Gott“ hat nur dann eine erhellende Funktion, wenn es etwas *Bestimmtes* zur Sprache bringt und kein „Allgemeinbegriff“ ist, der gleichsam selbstverständlich vorausgesetzt wird. Klumbies benennt es deshalb mit Recht als „Aufgabe, nach den Interpretamenten zu fragen, mit denen Paulus seiner Rede von Gott ihren besonderen Inhalt gibt. Es ist danach zu fragen, was der Apostel sachlich meint, wenn er den Begriff ‚Gott‘ gebraucht.“⁶¹ Charakteristisch für Paulus ist nach Klumbies, dass er Gott „christologisch-soteriologisch“ verstehe, so dass er „auf der Basis des Christusgeschehens ... den soteriologisch-christologisch explizierten Gott“ verkündige.⁶² Das verdeutlicht Klumbies an der Aufnahme und Interpretation vor-paulinischer Traditionen in den Paulusbriefen: „Traditionelle Formulierungen, die ursprünglich der Explikation Gottes dienten, werden von Paulus nicht ausschließlich ebenfalls zur Entfaltung seines Gottesverständnisses herangezogen.“⁶³ Anders als in der von ihm aufgenommenen Tradition rücke für Paulus die „Beziehung des in den Formeln bekannten Gottes zum glaubenden Menschen“ ins Zentrum und dies bilde „geradezu den Ansatz und das Zentrum seiner Rede von Gott“.⁶⁴ Als ein Beispiel für seine These nennt Klumbies den von Paulus in Phil 2,6–11 aus der Tradition aufgenommenen Christushymnus, in den er in Phil 2,8b die Worte *θανάτου δὲ σταυροῦ* („..., ja bis zum Tod am Kreuz“)

der Texte, in der wir den „Anspruch“ der Geschichte „auf uns anerkennen, daß sie uns *Neues* zu sagen hat“ (DERS., Problem, 51).

59 Siehe die bereits oben zitierte Bemerkung aus BULTMANN, *Theologie*, 191f sowie DERS., *Geschichte und Eschatologie*, 47–49. Demnach habe Paulus *Geschichte und Eschatologie* von der Anthropologie her interpretiert (s. dazu BAUSPIESS, *Geschichte*, 321f).

60 KLUMBIES, *Gott*, 31.

61 Ebd.

62 KLUMBIES, *Gott*, 253.

63 AaO., 237f.

64 AaO., 238.